

* Reise und Bäder *

Weißer Hirsch (Dresden)
Sanatorium Dr. Steinkühler
Die neue Diätküche, Darmbäder. Glänzende Erfolge!

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Schwarzer Bock, Wiesbaden
Hotel und Kochbrunnenbadhaus 280 Betten, jeder Komfort
Pens. inkl. aller Nebenausgaben ab M.11— Theodor Schäfer

Kurhaus Monte Brè Lugano Süd-Schweiz
Mod. phys.-diät. Kuranstalt (Nähe Strandbad) u. Erholungsheim. Arzt. Deutsches Haus. Pension v. M. 8,— an. Prospekte frei

Montreux * Grd. Hot. * EDEN.
Erstkl. 220 B. In allen Z. fließ. Wasser Am See. Neb. Kur-
saal. Absolute Ruhe. Mässige Preise. E. Eberhard, Besitzer

Ingenieurschule Zwickau i. Sa. 21
Reichsanerkannte höhere technische Lehranstalt
Lehrgänge f. Maschin.-, Elektro- u. Betriebsingenieure.
Lehrgänge f. Maschinen-, Elektro- u. Chemotechniker

LIDO

DER SONNIGE LIDO

Fort aus der Atmosphäre der Tätigkeit und Ermüdung. Auf nach dem Lido, wo Sonne und Gesundheit, wo Sport, Freiheit und Feste zu Wasser und zu Lande Euer warten. Der Lido ist ein modernes Weltbad der Eleganz und Zwanglosigkeit. Leuchtend krönt das nahe Venedig diese Harmonie von Schönheit und Natur.

Von allen Städten Mitteleuropas leicht und direkt zu erreichen.

SAISON APRIL—OKTOBER

Anlässlich der diesjährigen internationalen Gemälde-Ausstellung sowie für die Badesaison gewährt die italienische Eisenbahnverwaltung wesentliche Ermäßigungen.

Pensionspreise je nach Saisonzeit u. Lage der Zimmer:

EXCELSIOR PALACE HOTEL	v. Lire 100.—	aufwärts,
GRAND HOTEL DES BAINS	„ „ 75.—	„
HOTEL VILLA REGINA	„ „ 55.—	„
GRAND HOTEL LIDO	„ „ 55.—	„

Auskunft und Prospekte durch alle große Reisebüros und die
COMPAGNIA ITALIANA DEI GRANDI ALBERGHI in
Venedig.



ANEKDOTEN

Die Hose.

Folgende Anekdote von Sarah Bernhardt hat den Vorzug, noch unveröffentlicht zu sein:

Bei einem ihrer letzten Berliner Gastspiele im „Aiglon“ stand die Künstlerin schon im Kostüm als Herzog von Reichstadt hinter der Kulisse und wartete auf ihr Stichwort. Bei einer ungeschickten Bewegung — sie setzte den Fuß auf eine zu hohe Stufe — platzte die enge weiße Hose unmittelbar über dem Knie. Das Unglück war nicht zu verdecken, jeden Augenblick mußte ihr Stichwort fallen, eine Katastrophe stand bevor.

Neben der entsetzten Künstlerin stand ein alter Elektrizitätsarbeiter, der die Beleuchtung nachzusehen hatte, eine Rolle schwarzes Isolierband unter dem Arm. Kurz entschlossen riß er ein Stück ab und klebte es eins, zwei über Sarahs göttliches Knie. Die Sache hielt. Die Situation war gerettet. Niemand von den Zuschauern fiel das interessante schwarze Hosenband anders als angenehm auf. Nach der Vorstellung schickte die Bernhardt ihrem Retter die Hose als Dank mit der mysteriösen Bemerkung, sie hoffe, die Hose hätte es in sich.

Der Mann nahm strahlend das bedeutsame Gewand entgegen, in der Annahme, es stecke mindestens ein Zehnmarkschein in der Tasche. Aber nichts dergleichen. Die Hose hatte überhaupt keine Tasche. Darob großes Geschimpfe des guten Mannes, der sich angeulkt glaubte. Die Sache war inzwischen bekannt geworden. Ein Liebhaber solcher Wertsachen steckte dem alten Knaben — ehe noch an Preistreiberei gedacht werden konnte, schleunigst einen 50-Markschein in die Hand und verschwand mit der kostbaren Reliquie.

Der Mann besah sich seinen 50-Markschein und war wie vom Blitz getroffen. Schließlich faßte er sich und meinte wörtlich: „Dat Düwelsweib hat doch recht jehabt. In de oll Bux war doch wat in.“

Falsches Idol

Der Herzog von Leeds war sehr herablassend zu seinen Untergebenen und Pächtern, deren einer einmal, als der Herzog spazierenging, an ihn herantrat und ihm eine Bitte vortragen zu dürfen bat. Als dies freundlich gewährt wurde, kam er damit heraus, daß sein zwölfjähriger Sohn ihn Tag und Nacht quäle, den Herzog zu sehen, und daß, da er gerade jetzt nicht weit von seiner Hütte sei, er doch die hohe Gnade haben möge, sich von seinem Sohn beschauen zu lassen. Der Herzog gab lächelnd seine Einwilligung, ging nach der Hütte, und der erfreute Vater holte den neugierigen Sprößling. Kaum war dieser jedoch hereingestürzt, als er schon verwundert vor dem etwas ältlichen und unansehnlichen Herzog, von dessen Macht und Größe er so viel gehört hatte, stehenblieb, ihn lange ansah, dann befühlte und nun plötzlich fragte: „Könnt Ihr schwimmen?“ „Nein, mein guter Junge.“ „Könnt Ihr fliegen?“ „Nein, das kann